

Zusammenarbeit mit dem kantonalen Fachdienst Autismus

Vipp Newsletter Schulpsychologie im Gespräch mit Manuela Tschopp, Leiterin Fachdienst Autismus Kanton Luzern

Seit knapp drei Jahren können Regelschulen, die Lernende mit einer Autismus-Spektrum-Störung in den Klassen haben, von einem spezifischen Beratungsangebot profitieren. Mit welchen Fragen/Problembereichen werden Sie am kantonalen Fachdienst Autismus (FDA) am häufigsten konfrontiert?

Am häufigsten geht es um Fragen zur individuellen Förderung und der Möglichkeit eines Nachteilsausgleichs für Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Auch haben die Lehrpersonen den Wunsch nach allgemeinen Inputs zum Thema ASS oder ganz allgemein zu auffälligem Verhalten. Nicht selten geht es um Schulabsentismus oder um die Diskrepanz zwischen dem Verhalten in der Schule und dem Verhalten zuhause.

Manuela Tschopp,
Leiterin des Fachdienstes Autismus
des Kantons Luzern



Frau Tschopp, ich nehme an, Ihre Tätigkeit bereitet Ihnen Freude. Was macht die Arbeit als Leiterin des FDA spannend?

Ja, die Arbeit bereitet mir sehr viel Freude. Ich leite ein Team mit sehr motivierten Mitarbeiterinnen. Alle haben ein riesiges und fundiertes Fachwissen und jede von uns hat durch den persönlichen beruflichen Werdegang Spezialgebiete im Bereich der ASS, von denen alle profitieren können.

Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Neben meiner Funktion als Leiterin des FDA habe ich mehrere Mandate von Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur Oberstufe verteilt auf den ganzen Kanton. Ich erhalte immer wieder positive Feedbacks von Schulleitungen, Lehrpersonen und Eltern. Die Arbeit des Fachdienstes wird geschätzt.

Die Anzahl Lernender mit der Diagnose ASS hat in den letzten Jahren zugenommen. Welche Erklärungsansätze gibt es dafür?

Für einen Grossteil der Zunahme gibt es Erklärungen wie ein gestiegenes Bewusstsein für diese schwerwiegende Entwicklungsstörung, breiter gefasste Diagnosekriterien und eine Diagnosestellung bereits im Kleinkindalter. Zusätzlich gibt es vermehrt zahlreiche Spät Diagnosen bei Erwachsenen. Weniger auffällige Formen von Autismus (Asperger-Syndrom) oder Autismus bei Mädchen und Frauen werden vermehrt erkannt.

Anfangs des 21. Jahrhunderts wurde klar, dass diese Faktoren zur Erklärung für die Zunahme nicht ausreichen. Als primäre Ursache ist eine genetische, neurologische Störung anzunehmen. Zusätzlich können Umwelteinflüsse und psychosoziale Faktoren den Verlauf beeinflussen.

In der Schweiz gibt es keine Statistiken zu Autismus-Diagnosen. Es wird aber von einer Häufigkeit von 1:100 ausgegangen.

Wie kann man sich das Tätigkeitsfeld des FDA vorstellen? Welche Leistungen bieten Sie konkret an?

Wir haben ein niederschwelliges Angebot: Beratung und Unterstützung (B&U). Die Schulleitung kann im Einverständnis mit den Eltern einen Antrag auf B&U einreichen. Für dieses Angebot stehen uns maximal 50 Stunden pro Kind und Schuljahr zur Verfügung. B&U beinhaltet Coaching der Schule und bei Bedarf Coaching der Eltern, jedoch keine zusätzliche individuelle Unterstützung für das Kind im Unterricht. Gemeinsam mit allen Beteiligten eruieren wir, wie wir das System rund um das Kind unterstützen können. Die Fallführung von B&U liegt bei der Schulleitung.

«Gemeinsam mit allen Beteiligten eruieren wir, wie wir das System rund um das Kind unterstützen können.»

Reicht dieses Angebot nicht aus und braucht das Kind individuelle Unterstützung, verfügt die Dienststelle Volksschulbildung (DVS) auf Antrag der Schulleitung intensivere sonderpädagogische Massnahmen im Rahmen einer integrativen oder separativen Sonderschulung. Der FDA trägt die Fachverantwortung bei der integrativen Sonderschulung eines Kindes mit einer ASS. Wir beraten und coachen Lehrpersonen und Eltern und organisieren regelmässig Standortgespräche mit allen Beteiligten. Aktuell haben wir etwa 40 Mandate im Rahmen der B&U und 40 Mandate im Rahmen der integrativen Sonderschulung.

Liegt für ein Kind von einer anerkannten Abklärungsstelle die Diagnose ASS vor, kann es durch die Schulleitung in Absprache mit den Eltern beim Fachdienst Autismus angemeldet werden. Sollte bei einer ASS Diagnose zwingend eine Anmeldung bei Ihnen erfolgen?

Ein Kind mit einer ASS benötigt nicht zwingend zusätzliche Unterstützung. Autismus ist ein Spektrum und vor allem kognitiv starke Kinder können sich Strategien aneignen, um die Anforderungen der Regelschule zu meistern. Neben den individuellen Voraussetzungen des Kindes spielen auch die Eltern und die Schule eine wichtige Rolle. Eltern, die den Familienalltag strukturieren und eine Schule, die das Kind mit einer ASS seinen Fähigkeiten entsprechend fördert, tragen zu einer gelingenden Integration bei.

Unterstützende Massnahmen für ein Kind mit einer ASS kommen oft allen Schülerinnen und Schülern zu gute. Hier denke ich zum Beispiel an die Strukturierung des Unterrichts durch Visualisierungen, die Ankündigung zukünftiger Ereignisse (Vorhersehbarkeit), ein Sozialkompetenztraining etc.

«Der Fokus soll nicht auf den Herausforderungen, sondern auf den Stärken dieser Menschen sein.»

Welche Rolle könnte der Schulpsychologische Dienst darin einnehmen?

Der Schulpsychologische Dienst (SPD) hat eine wichtige Funktion. Die Fachperson des SPD kennt das Kind meistens schon und kann der Schule eine Anmeldung für B&U beim FDA vorschlagen und der Fachperson ASS wichtige Informationen für die Unterstützung der Schule und der Familie geben. Reicht die niederschwellige Unterstützung durch B&U nicht, empfiehlt die Fachperson des SPD verstärkte Massnahmen im Rahmen einer Sonderschulung. Eine wichtige Rolle nimmt die Fachperson SPD auch in Bezug auf den Nachteilsausgleich ein.

Wird eine ASS Diagnose gestellt, so sind eine Vielzahl von Fachpersonen bereits involviert (bspw. Kinderarzt, Abklärungsstelle für Diagnose Autismus, Lehrpersonen, Schulpsychologischer Dienst). Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst?

Wir erleben die Zusammenarbeit mit dem SPD als sehr positiv. Wir haben immer wieder Anfragen von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen zum Angebot vom FDA und zu konkreten Fragen zu Kindern mit einer ASS und den möglichen Unterstützungsangeboten. Ein fachlicher Austausch zwischen dem SPD und FDA erachten wir als wichtig und wertvoll.

«Ein fachlicher Austausch zwischen dem SPD und FDA erachten wir als wichtig und wertvoll.»

Zu was raten Sie, wenn ein begründeter Verdacht auf eine ASS Diagnose vorliegt, die Abklärungsstelle jedoch erst in mehreren Monaten einen Termin anbieten kann?

Es ist wichtig, dass das Kind bei der kantonalen Abklärungsstelle, dem Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst (KJPD), angemeldet wird, auch wenn es eine Wartezeit gibt. Dies ist die Voraussetzung, dass bei ausgewiesenem Bedarf Massnahmen gesprochen werden können. Aufgrund der langen Wartezeit gilt folgende Übergangslösung: Erhält der FDA eine B&U-Anmeldung, bei welcher noch keine Diagnose ASS vorliegt, entscheidet die Leitung des Schulbetriebs II, ob dennoch bereits ein B&U durch den FDA möglich ist.

Können Sie von einem bleibenden positiven Erlebnis in der Zusammenarbeit mit Schulen berichten?

Sensibilisierungen von Schulklassen erlebe ich in den allermeisten Fällen als sehr positiv. Ängste der Eltern und Lehrpersonen im Vorfeld, eine Aufklärung könnte eine Stigmatisierung hervorrufen, erwiesen sich meistens als unbegründet.

Hier ein konkretes Beispiel: Ein Mädchen erhielt die Autismus-Diagnose in der 5. Klasse. Die Schulleitung beantragte im Einverständnis der Eltern B&U durch unseren Fachdienst. Das Mädchen äusserte gegenüber den Lehrpersonen und den Eltern, dass sie sich in der Klasse alleine und nicht dazugehörig fühle. Sehr zeitnah habe ich mit dem Mädchen, ihren Eltern und den Lehrpersonen die Aufklärung der Klasse vorbereitet.

Obwohl es das Mädchen sehr viel Mut kostete, war sie im zweiten Teil der Aufklärung anwesend, in der es um ihre individuelle Unterstützung und um ihre Stärken ging. Bei meiner Frage an die Klasse, was ihre Mitschülerin gut kann und welches ihre Ressourcen sind, kamen sehr viele tolle Komplimente. Es erfüllte mich mit Freude zu sehen, wie glücklich und stolz das Mädchen in diesem Moment war. Die Lehrpersonen und die Eltern gaben mir anschliessend ein sehr positives Feedback. Das Mädchen erzählte den Eltern, dass sie nun Freundinnen habe und dies machte die Eltern glücklich. Die Lehrpersonen erlebten das Mädchen entspannter und die Mitschülerinnen und Mitschüler verstanden sie besser und konnten ihr Verhalten nun einordnen.

Was möchten Sie unseren Leserinnen und Lesern mit auf den Weg geben?

So unterschiedlich wie die Menschen im Autismus-Spektrum sind, so verschieden sind ihre Welten, in denen sie sich bewegen. Ich wünsche mir eine grosse Offenheit und mehr Verständnis für Menschen im Autismus-Spektrum. Der Fokus soll nicht auf den Herausforderungen, sondern auf den Stärken dieser Menschen sein.

Gespräch:

Myriam Achermann, lic. phil. Psychologin FSP, Schuldienstleiterin Kriens und Redaktionsmitglied vipp Schulpsychologie Newsletter